

VORWORT

Die Entstehung und Ausbildung des Städtewesens ist ein weltgeschichtlicher Vorgang, dessen Bedeutung in politischer und militärischer, in rechtlicher und wirtschaftlicher, in sozialer und kultureller Hinsicht kaum hoch genug eingeschätzt werden kann; das Gesamtbild eines Landes, die Struktur eines Volkes, der Aufbau einer staatlichen Ordnung wird zu allen Zeiten und in allen Teilen der Erde durch die Entstehung des Städtewesens von Grund auf umgebildet und neu geformt. Für das mittelalterliche Europa muß zuerst die Frage der Kontinuität von der römischen Antike her geklärt werden, die Übertragung und Übernahme städtischen Wesens in andere Landschaften spielt zu jeder Zeit eine grundlegende Rolle; ebenso muß aber auch die Entstehung und Ausbildung städtischer Gebilde, städtischer Eigenart und Einrichtungen aus eigener Wurzel genau untersucht werden. Großsiedlungen, die Zentren von Handel und Verkehr oder Sitz von staatlichen Einrichtungen waren, die mächtigen Fürsten als Residenzen gedient haben, hat es früh gegeben, aber wir müssen sie von den Städten mit eigener Autonomie und bürgerlicher Freiheit der Einwohner klar scheiden, erst diese scheinen uns das Wesen und die Eigenart der mittelalterlichen europäischen Stadt auszumachen. Der Übergang von einem herrschaftlichen Gebilde zu einer eigenberechtigten Körperschaft, das Nebeneinander vom Hof oder von der Burg eines Stadtherrn und dem Suburbium der Kaufleute und Stadtbürger hat in seiner entscheidenden Bedeutung in den letzten Jahrzehnten das Interesse der Forschung auf sich gezogen und wird erst jetzt voll erkannt. In den letzten Jahren sind wichtige Untersuchungen und Literaturreferate erschienen, die einen Querschnitt durch den Stand der Forschung boten. Dabei zeigte sich, daß die stadtgeschichtliche Forschung auf breiter geografischer Grundlage betrieben werden muß, daß die verschiedenen Stadtlandschaften untersucht und einander gegenübergestellt werden müssen, daß aber auch zahlreiche Einzelprobleme vorliegen, deren Lösung spezielle Fachkenntnisse und Forschungsmethoden zur Voraussetzung haben. Diesen Umständen sollte in den folgenden Beiträgen, die als Forschungen und nicht als Referate gedacht sind, Rechnung getragen werden.

Auf zwei Tagungen, die das städtische Institut für geschichtliche Landesforschung in Konstanz am 27. bis 30. September 1955 und am 9. bis 12. April 1956 auf der Reichenau veranstaltete, wurden in den Vorträgen und Diskussionen die Probleme behandelt.

Die Verfasser und der Herausgeber sind sich dessen bewußt, daß sie nicht eine völlig geschlossene und erschöpfende Darstellung bieten können, manche Fragen und manche

Länder sind nicht berücksichtigt worden; dagegen bestand das Bestreben, die Eigenart der einzelnen landschaftlichen Entwicklungen und ihre allgemeine Bedeutung herauszuarbeiten, um so die Grundlinien und Grundlagen deutlich zu machen. Als besonderes Ziel erschien es, die Forschungsmethoden weiterzubilden und den an sie gestellten Aufgaben anzupassen; damit sollten der weiteren Forschung Ausgangspositionen geboten und Wege gezeigt werden, so daß sie über den hier erreichten Stand hinauszukommen vermag.

Eine der wichtigsten Quellen der Stadtgeschichte ist der Stadtplan, deshalb wurden den Studien zahlreiche Planskizzen beigegeben. Ich erfülle eine angenehme Pflicht, wenn ich den Zeichnern für die oft schwierige Arbeit meinen herzlichen Dank ausspreche. Besonders danken darf ich Herrn Friedrich Fischer, dem Zeichner des unter der Leitung von Prof. Dr. Heinrich Büttner stehenden Landesamtes für geschichtliche Landeskunde in Marburg; ihm ist es gelungen, in einer Reihe von recht komplizierten Fällen den entscheidenden Punkt klar vor Augen zu führen.

Das Regierungspräsidium von Südbaden in Freiburg i. Br. hat durch beträchtliche Zuwendungen aus den Einnahmen des Werbefunks des Südwestdeutschen Rundfunks die Drucklegung dieses Buches ermöglicht. Ich darf dem Regierungspräsidium und den zuständigen Stellen beim Südwestdeutschen Rundfunk dafür meinen ergebensten Dank aussprechen.

Dieses Buch ist Herrn Oberbürgermeister Dr. iur. h. c. Franz Knapp gewidmet. Es ist der aufrichtige und einhellige Wunsch aller Mitglieder des Arbeitskreises, der sich seit sechs Jahren um das Institut für geschichtliche Landesforschung des Bodenseegebietes gebildet hat, Herrn Oberbürgermeister Dr. h. c. Franz Knapp ein Zeichen des Dankes darzubringen. Ohne die hilfsbereite Unterstützung und den Rückhalt an dem für kulturelle Fragen so aufgeschlossenen Oberbürgermeister hätte das Institut seine Aufgabe nicht erfüllen können. Konstanz, die Stadt im Zentrum von Europa, an der Grenze von Deutschland und benachbart den anderen Nationen, mit denen das deutsche Volk in einer Schicksalsgemeinschaft seit fast zwei Jahrtausenden lebt, ist der gegebene Standort für eine Einrichtung, die es sich zum Ziel setzt, zusammen mit Forschern aus allen Ländern in gemeinsamer Arbeit Geschichte zu erforschen, ihre Probleme in freimütiger Aussprache zu zergliedern und zu klären. Menschen und Völker, die nahe beisammenwohnen, reiben sich, ehe sie sich in ihrer Eigenart voll kennen, schätzen lernen und friedlich zusammenfinden; es ist eine Aufgabe der Geschichtswissenschaft, über alte Gegensätze hinweg die gemeinsamen Grundlagen der Existenz und der Geistigkeit der europäischen Völker aufzuzeigen. Auf dieser Erkenntnis ist das Institut begründet worden, in diesem Sinne hat es Oberbürgermeister Dr. Knapp jederzeit werktätig gefördert. Dafür danken wir ihm.

KONSTANZ, im Oktober 1957.

THEODOR MAYER